Die Religionspädagogische Rahmenkonzeption

für die katholischen Kindertageseinrichtungen

der Kath. Kirchengemeinde
St. Markus-Liebfrauen

in Eislingen/Fils

Inhalt

1 Vorwort ... 3
2 Unser religionspädagogischer Grundsatz ... 5
2.1 Das Kind in der Mitte ... 5
2.2 Kinder als Subjekte ihrer religiösen Bildung ... 5
2.3 Kindern heilsame Bilder anbieten ... 6
2.4 Andere Religionen wahrnehmen und achten ... 6
3 Religionspädagogische Eckpunkte im Alltag ... 7
3.1 Kinder als kleine Theologen ... 7
3.2 Mit Kindern religiöse Rituale erleben ... 8
3.3 Mit Festen den Tag und das Jahr gestalten ... 9
3.4 Mit Kindern beten ... 10
3.5 Mit der Bibel Gott und die Welt erfahren ... 11
3.6 Mit Kindern die Kirche entdecken ... 12
3.7 Mit Kindern Gottesdienst feiern ... 13
4 Die Religionspädagogik im Netzwerk ... 14
4.1 Netzwerkpartner: die Eltern und Familie ... 15
4.2 Netzwerkpartner: die pädagogischen Fachkräfte ... 16
4.2.1 Die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte achten, stärken und fördern ... 16
4.2.2 Das Arbeiten im Team ... 18
4.3 Netzwerkpartnerin: die Kirchengemeinde ... 19
4.4 Auf dem Weg zur Grundschule ... 20
5 Ausblick ... 21

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes:

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung wie z.B. Teilnehmer/innen verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter. Trotzdem wurde auf eine geschlechtsneutrale Formulierung geachtet.

1 Vorwort

„Die Kinder sind[1] in Ehrfurcht vor Gott,
im Geiste der christlichen Nächstenliebe,
zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe […] zu erziehen“

(aus der Landesverfassung von Baden-Württemberg, Art. 12 Abs. 1)

Mit diesen vorliegenden Kapiteln werden die Gesamtkonzeptionen unserer drei Kindertageseinrichtungen in der Kath. Kirchengemeinde St. Markus-Liebfrauen, Eislingen, mit der religionspädagogischen Rahmenkonzeption vertieft.

Diese religionspädagogische Konzeption wurde einrichtungsübergreifend zwischen dem Kindergarten St. Markus, dem Kindergarten Liebfrauen und dem Kinderhaus St. Michael und in Zusammenarbeit mit dem Träger, der Kath. Kirchengemeinde St. Markus-Liebfrauen, erarbeitet. Sie ist damit einerseits ein Verbindungselement, das die jahrelange Zusammenarbeit der drei Einrichtungen zeigt. Andererseits zeigt sie die Vielfältigkeit von religionssensiblem Handeln auf und lädt zur weiteren Inspiration ein. Die Aufzählungen, die in Kapitel 3 in Verbindung mit den sieben Leitsätzen stehen, beinhalten deshalb viele Beispiele, die „als Anregungen zu verstehen und je nach Gegebenheiten vor Ort unterschiedlich zu gewichten sind“[2] und gewichtet werden.

Die religionspädagogische Rahmenkonzeption zeigt auf, was vor allem im Kapitel „Sinn, Werte und Religionen“ des „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“ allgemein formuliert und nun als Aufgabe für unsere katholische Kindertageseinrichtungen konkretisiert wurde. Die einzelnen Einrichtungen sind ein verlässlicher Ort gelebten Glaubens, in denen „ausgehend vom christlichen Menschenbild […] das Kind die Mitte allen pädagogischen und religionspädagogischen Handelns ist – in seiner Beziehung zu sich selbst, zu seinen Bezugspersonen, seinem Umfeld und zu Gott.“[3] Die religiöse Bildung und Erziehung „trägt dazu bei, das Vertrauen der Kinder in das Leben zu stärken und sie ermöglicht ihnen mit den heilsamen Dimensionen des christlichen Glaubens in Berührung zu kommen“[4].

[1] Redaktionelle Anpassung durchgeführt: aus „Jugend ist“ wurde „Kinder sind“
[2] Religion erleben, 4.
[3] Religion erleben, 4.
[4] Religion erleben, 4.

Diese religionspädagogische Rahmenkonzeption will kein Staubfänger im Regal sein, sondern durch die vielen Praxisbeispiele ist sie schon in ganz vielen Elementen gelebte Realität und Vielfalt in unseren Einrichtungen.

An dieser Stelle gilt ein herzlicher Dank den Leiterinnen, Frau Pohl, Frau Seeler-Wille und Frau Welz! Sie haben in vielen Stunden gedanklicher und inhaltlicher Auseinandersetzung und in Zusammenarbeit mit ihren Teams diese Konzeption entwickelt.

Eislingen, den 11. April 2019

Sabine Seeler-Wille
Leiterin im Kindergarten St. Markus

Dianne Pohl
Leiterin im Kindergarten Liebfrauen

Ulrike Welz
Leiterin im Kinderhaus St. Michael

Pfarrer Bernhard Schmid

Gemeindereferentin Katharina Pilz
Kindergartenbeauftragte Pastoral

2 Unser religionspädagogischer Grundsatz

In einer katholischen Einrichtung werden das biblisch-christliche Menschenbild und der christliche Glaube in der Arbeit für und mit den Kindern zugrunde gelegt. Aus biblischer Botschaft, Theologie und Tradition sind Grundsätze ableitbar, die zum Maßstab, zur Reibungsfläche und zum nötigen Eckpunkt für die Arbeit in der Einrichtung werden können.

2.1 Das Kind in der Mitte

Jedes Kind als Person steht mit seiner von Gott geschenkten, einzigartigen und unveräußerlichen Würde im Zentrum der Einrichtung. Es hat ein Recht auf die Achtung seiner Person, einen Anspruch auf Leben und eine individuelle Entfaltung[5]. Das Bild vom „Mensch als Ebenbild Gottes" fordert alle auf, die Anwesenheit Gottes in jedem Menschen gemeinsam zu entdecken, es zu deuten und im alltäglichen Miteinander lebendig werden zu lassen. Bildung und Erziehung, die konsequent vom Kind und seiner Lebenswirklichkeit her denkt, fördert den Selbstbildungsprozess und die Entfaltung des Kindes.

Als grundlegende Bedingung und Haltung gehören dazu das **Angenommen Sein**, welches Vertrauen und Zutrauen schenkt und Grundlage ist, dass sich der Mensch positiv der Welt und anderen Menschen öffnen kann. In **Gemeinschaft**, d.h. im einander Wahrnehmen und sich Unterstützen, wird eine wichtige Grundlage gelingenden Lebens verankert. Es ermöglicht, dass alle voneinander, aneinander und miteinander lernen können. Dabei braucht es immer glaubwürdige **Vorbilder**, die selber zu ihren Stärken und Schwächen stehen und von denen Kinder lernen und sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten auf ihre Lebens- und Glaubensfragen machen können.

2.2 Kinder als Subjekte ihrer religiösen Bildung

Kinder fragen wie alle Menschen, aber in ihrer kindlichen Weise nach dem Sinn, nach dem Woher und Wozu des Lebens und suchen nach tragfähigen Antworten auf ihre Fragen. Deshalb ist es die Aufgabe der Einrichtung das Kind ganzheitlich zu unterstützen, eigene Erklärungsversuche für die Fragen zu entwickeln und zu

[5] Vgl. Religion erleben, 5.

finden. Dies kann in Form von Lernangeboten geschehen oder durch Beziehungen, Räume und Lernumwelten erfahrbar werden. Hierbei werden z. B. christliche Werte vermittelt, die in ein gemeinsames Beten fließen.

2.3 Kindern heilsame Bilder anbieten

„In allem religionspädagogischen Handeln geht es darum, dem Kind heilsame Bilder der christlichen Religion zur Verfügung zu stellen“[6]. In biblischen Erzählungen können Kinder die besondere Dimensionen Gottes kennenlernen: Wo z.B. Lebensfreude/Wohlbefinden scheinbar zu kurz kommen / gekommen sind oder wo Kinder das Gefühl haben, Fehler gemacht zu haben / falsche Wege gewählt zu haben, können sie erfahren, dass Gott immer einen Neuanfang und Wege zur Umkehr ermöglicht oder dass der Mensch Teil der Menschheitsfamilie und der Schöpfung ist. Sie erfahren so, dass jeder Mensch von Gott geliebt und liebenswert ist.

2.4 Andere Religionen wahrnehmen und achten

Die vielfältige Gesellschaft unserer Zeit spiegelt sich auch in der nationalen und religiösen Zugehörigkeit der Kinder in den Einrichtungen wider. Dabei spielt die jeweilige Nähe und Distanz, die Erfahrung, die Offenheit für und das Fremdsein von religiösen Erfahrungen eine große Rolle. Die Kinder benötigen eine Alltagskompetenz, um sich über die Sprache hinaus verstehen zu können, in Form von interreligiöser Bildung. Die Kindertageseinrichtung kann ein Ort der Gesellschaft sein, an dem genau das ermöglicht wird: Kinder unterschiedlicher Kulturen, ethnischer Herkunft, Sprache oder Religion können offen über religiöse Themen ins Gespräch kommen. Es geht dabei auch darum die „Fremdheit religionssensibel wahrzunehmen und konstruktiv damit umzugehen“[7].

Diese Grundsätze der Religionspädagogik spiegeln sich in den folgenden religionspädagogischen Eckpunkten im Alltag wider, die Impuls und Denkanstoß für die eigene Arbeit in der Einrichtung geben möchte und aufzeigt, was bereits vor Ort gelebt und praktiziert wird.

[6] Religion erleben, 8.
[7] Religion erleben, 9.

3 Religionspädagogische Eckpunkte im Alltag

3.1 Kinder als kleine Theologen

Kinder stellen Fragen und haben eigene Theorien zu „Gott und der Welt“. Diese können manchmal sehr fordernd und nachdrücklich sein, ein anderes Mal aber vielleicht auch leise, zögerlich und vorsichtig. Für uns heißt das, sensibel hinzuhören und mit dem Kind weiterzudenken, zu philosophieren und zu theologisieren.

Das heißt z.B. für uns:

- Inspirierende Orte und Zeitfenster schaffen, in denen Kinder ihre Erfahrungen und Gefühle, ihre Gedanken von Freude und Glück, von Hoffnung, Trauer und Schmerz ausdrücken können. Diese sind z.B. Leseecke, Naturtage, Esstisch, Gesprächskreise oder Jahreszeitentische.
- Fragen der Kinder aufgreifen und Rückfragen stellen.
- Feinfühlig mit den Aussagen der Kinder umgehen.
- Durch Geschichten, Lieder, Gottesdienste und Erzählungen die Kinder auffordern, sich Gedanken zu machen und zum Philosophieren anregen (Was denkst du? Warum ist das wohl so? Wie stellst du dir das vor?).
- Am Beispiel vom Leben Jesu über Anfang, Ziel und Ende menschlichen Lebens theologisieren.
- Den wertschätzenden Umgang im Alltag miteinander leben.

3.2 Mit Kindern religiöse Rituale erleben

Kinder jeden Alters sind empfänglich für Rituale. Sie lieben die Wiederholung, die ihnen Sicherheit gibt. Die Kinder können sich in die Handlung und Beziehung fallen lassen. Sie fühlen sich geborgen und wohl.
Religiöse Rituale sind Türen, die Begegnungen mit Gott ermöglichen und den Alltag auf Gott hin öffnen.

Das heißt z.B. für uns:

- Jedes Kind und dessen Eltern werden persönlich begrüßt und verabschiedet (Du bist mir wichtig, schön dass es dich gibt! Herzlich Willkommen!).
- Rituale in den Alltag bewusst einbauen, z.B. vor dem Essen, vor dem Schlafen, vor dem Wochenende…
- Zeit und Raum schaffen, in denen Rituale immer gleich beginnen können (z.B. Kerze anzünden), damit Kinder sofort wissen, wie es jetzt weiter geht.
- Durch die Rituale im Jahreskreis wie das Erntedankfest, St. Martin usw. lernen die Kinder den Jahreslauf kennen. Sie bieten die Möglichkeit, sich zu bedanken für unser Essen, dafür dass wir nicht hungern oder frieren müssen und dafür dass wir geliebt werden.
- Die Übergänge im Haus sensibel beachten, d.h. die vielen kleinen Unterbrechungen werden bewusst gestaltet, wie z.B. das Beenden der Spielsituation und der Übergang zu den Mahlzeiten.
- Ein Ritual öffnet die Tür zu eigenen Gefühlen, zu anderen Menschen die diese Situation teilen und zu einem inneren JA.
- Rituale anderer Religionen werden ebenso beachtet und wertgeschätzt.

3.3 Mit Festen den Tag und das Jahr gestalten

Im Sinne eines Gastgebers laden wir als katholische Einrichtung alle Kinder und Familien ein, die christlichen Feste kennenzulernen und mitzufeiern. Zum christlichen Glauben gehört auch eine grundlegende Offenheit für andere, d.h. wir bieten Raum für die Vorstellungen und Erfahrungen andersgläubiger Kinder und Familien und kommen mit ihnen über „ihre“ Feste ins Gespräch.

Das heißt z.B. für uns:

- Festtage – persönliche und gemeinschaftliche, religiöse und weltliche – sind wichtige Einschnitte und heilsame Unterbrechungen des Alltags und werden bei uns gelebt.
- Jede/r Einzelne wird wertgeschätzt und beachtet.
- Die jeweiligen Feste werden z.B. durch Kett-Materialien veranschaulicht und so durch die Beteiligung der Kinder erlebbar.
- In Spielkreisen, z.B. St. Martin oder Nikolausspiele, können die Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen und Erfahrungen mit der Geschichte ganz nah erleben.
- Im gemeinschaftlichen Erleben und Mitgestalten der Feste erfahren und hören die Kinder von der christlichen Prägung unserer Kultur und beginnen sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden.
- Wir beachten die religiöse Vielfalt in unseren Einrichtungen und eignen uns Wissen über die Unterschiedlichkeiten der Religionen an.

3.4 Mit Kindern beten

Kinder erleben im Beten die Beziehung zu Gott. Sie spüren: Gott ist in ihrem Leben da, ich kann mich immer an ihn wenden. So bringen wir Gott unser Erlebtes, unsere Bitten und Danken, Singen und Tanzen entgegen.
Beten ist die Hoffnung, die zum Leben hilft und dem Alltag Tiefe und Wurzeln gibt.

Das heißt für uns:

- Im Alltag haben Gebete zu unterschiedlichen Zeiten ihren Platz:
  Im Morgenkreis, bei Geburtstagen, beim Essen, freies Gebet.
- Im freien Gebet können Gefühle beschrieben und Werte vermittelt werden.
- In verschiedenen Räumen gibt es einen Ort zum Beten:
  am Gebetstisch, beim Kreuz im Gruppenraum, in der Kirche.
- Zu festen Anlässen beten wir als Ritual:
  Beim Abschlusskreis, beim Gottesdienst, bei einer Andacht.
- Lieder werden als Gebet eingesetzt.
- Wir pädagogischen Fachkräfte sind Vorbilder für das Gebet.
- Die aktive Teilnahme am Gebet stellt eine Freiwilligkeit dar, damit Kinder mit anderem religiösen Hintergrund nicht in Konflikt kommen.
- Wir achten bei der Auswahl der Gebete auf Verständlichkeit.
- Die Auswahl ist dabei begrenzt.
- Wir eröffnen und beenden das Gebet mit dem Kreuzzeichen.

3.5 Mit der Bibel Gott und die Welt erfahren

In den Erzählungen aus der Bibel erfahren wir, wer Gott für uns ist, was er für uns getan hat und was er uns versprochen hat. Wir lernen Jesus mit seinen Jüngern, d.h. Geschichten aus dem Neuen Testament und Personen aus dem Alten Testament kennen. Sie ermöglichen, eine Verbindung zur eigenen persönlichen Lebensgeschichte herzustellen.

Das heißt z.B. für uns:

- Geschichten des Alten und Neuen Testaments finden einen festen Platz im Jahreskreis und immer wieder lernen die Kinder neue Geschichten kennen.
- Verschiedene Methoden ermöglichen das ganzheitliche Erleben:
  Bilderbuch, Rollenspiel, Kett-Materialien, Kamishibai, Krippenlandschaft.
- Die unterschiedliche Vorgehensweise der Fachkräfte ermöglicht den Kindern verschiedene Zugänge.
- In Gesprächen übertragen wir das Gehörte auf unser Leben.
- Die Bibel wird den Kindern als Buch der Erfahrungen mit Gott für den Alltag angeboten.

3.6 Mit Kindern die Kirche entdecken

Beim Besuch des Kirchenraumes entdecken Kinder religiös geprägte Räume, die ein Ort des Feierns, der Ruhe und des Gebetes sein können. Beim Erkunden der Räume entdecken wir Symbole und Gegenstände, die uns helfen einen Bezug aufzubauen und die Einzigartigkeit dieses Ortes wahrzunehmen.

Das heißt z.B. für uns:

- Wir haben nicht das Ziel die Kirche einmalig komplett zu erkunden, sondern nutzen dafür unterschiedliche Anlässe.
- Wir besuchen nicht nur unsere „eigene“ Kirche, sondern sind offen für andere.
- Durch regelmäßige Besuche der Kirche können die Kinder Veränderungen zu unterschiedlichen Gegebenheiten / Jahreszeiten kennenlernen.
- Aus diesem Grund besuchen wir die Kirche auch ganz spontan, z.B. auf dem Rückweg von einem Spaziergang o.ä.
- Die Besuche mit den Kindern z.B. zu kleinen kindgerechten Gottesdiensten oder zum Besuch der Weihnachtskrippe, helfen den Kindern den Bezug zur Kirche aufzubauen und sich als Teil christlicher Gemeinde zu erleben.
- Wir nutzen die Kirche für regelmäßige Liederrunden und erfahren wie sich ein gesungenes Lied in unserer Einrichtung und in der Kirche anhört.
- Beim Erzählen von biblischen Geschichten in der Kirche entdecken wir anschließend die Bilder und Skulpturen dazu.
- Bei der Erkundung der Kirche lassen wir den Kindern ihren Freiraum und beantworten ihre Fragen soweit dies möglich ist.
- Wir sprechen offen über unsere Unsicherheiten und können aufkommende Fragen auch später beantworten.
- Beim Entdecken, Malen usw. von Symbolen, Skulpturen und Bildern, die den Kindern gefallen, kommen wir mit ihnen ins Gespräch.
- durch Stilleübungen, Lieder und Gesten laden wir die Kinder ein, sich auf den Kirchenraum einzulassen.

3.7 Mit Kindern Gottesdienst feiern

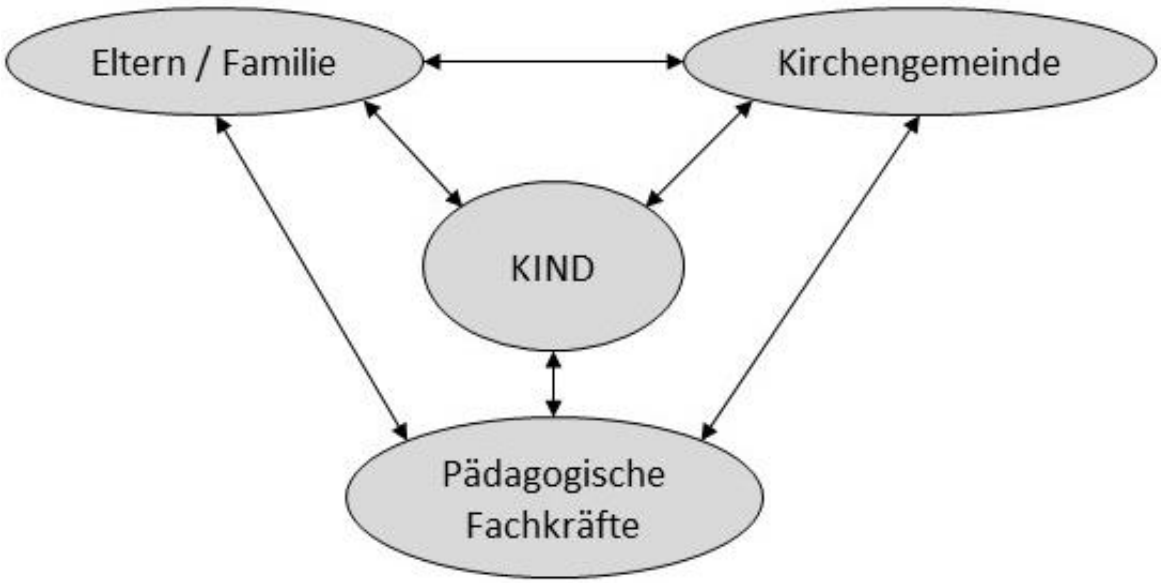
Der Gottesdienst ist eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens. Beim gemeinsamen Feiern wird durch Singen, Beten und dem Hören von biblischen Geschichten altersgemäß die Frohe Botschaft verkündet und lebendig erlebbar.

Das heißt z.B. für uns:

- In der Vorbereitung setzen wir uns mit den Inhalten für die Gottesdienstgestaltung auseinander und die Texte werden auf kindgerechte Art besprochen.
- Die Gottesdienste werden bei uns so gestaltet, dass die Kinder die einzelnen Elemente langsam kennenlernen und erleben können.
- Das Wiederholen von Ritualen gibt ihnen dabei Sicherheit.
- Die Kinder, Eltern und die Gemeinde können und sollen sich aktiv daran beteiligen und werden einbezogen.
- Gottesdienste finden nicht nur in der Kirche statt, sondern auch bei uns in den Einrichtungen, im Wald usw.
- Bei der Auswahl der Lieder und Texte wird darauf geachtet, dass diese verständlich sind.
- Familien mit anderen religiösen Hintergründen sind eingeladen den Gottesdienst zu besuchen.
- Die Kinder müssen nicht immer leise sein. Es darf auch mal unruhig werden.

4 Die Religionspädagogik im Netzwerk

„Religiöse Bildung und Erziehung setzt Sensibilität für das Thema voraus, […] d.h. vor allem wachsam und empfindsam zu sein für die Situationen in den Einrichtungen, die religiöse Fragen aufwerfen und ein religionspädagogisches Handeln freisetzen.“[8] Dies ist aber nicht allein durch die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen zu schaffen, sondern bedarf einer guten Interaktion und einem gemeinsamen Erarbeiten und Leben in einem Netzwerk.



[8] Religion erleben, 25.

4.1 Netzwerkpartner: die Eltern und Familie

Für Eltern ist eine konfessionelle Kindertageseinrichtung manchmal der erste Ort, an dem sie mit Religion, Glaube und Spiritualität in Berührung kommen und sich damit auseinandersetzen können. Die Eltern sind die ersten Ansprechpartner in Sachen Erziehung, deshalb begegnen wir ihnen auch im Bereich der religiösen Erziehung und Bildung auf Augenhöhe und Respekt. Im Kontakt mit den Eltern ist es unsere zentrale Aufgabe, sensibel und aufmerksam für ihre Fragen zu sein.

Eltern und Familien, die einer anderen Religion und Konfession angehören oder bisher nicht mit dem Glauben in Berührung kamen, sind in unserer Einrichtung willkommen, sie sind eingeladen den christlichen Glauben kennenzulernen.

Es ist uns ein Anliegen, dass Eltern mit ihren Kindern, die Welt neu mit den Augen des Glaubens entdecken und sehen lernen. Dabei sind Austausch und Unterstützung immer ein Angebot für die Eltern.

<u>Das heißt z.B. für uns</u>

- Bei der ersten Hausbesichtigung erläutern wird interessierten Eltern unsere religionspädagogische Arbeit.
- Im Eingewöhnungsgespräch werden die Eltern über unsere religionspädagogischen Themen unserer Einrichtung informiert und aufkommende Fragen besprochen.
- Im Tür-und-Angel-Gespräch und bei Entwicklungsgesprächen können religionspädagogische Fragen der Eltern angesprochen und bei Bedarf in einem weiterführenden Gespräch vertieft werden.
- Gottesdienste mit den Familien bieten den Eltern die Möglichkeit, die Kirche und die Liturgie kennenzulernen, mitzufeiern und intensiv zu erleben.
- Bei Elternabenden, die in der Kirchengemeinde stattfinden, können die Eltern sich über religiöse Fragen austauschen.
- Familienpastorale Angebote der Kirchengemeinde bieten die Möglichkeit, sich mit anderen Familien zu treffen und über Gott und die Welt in Austausch zu kommen.

4.2 Netzwerkpartner: die pädagogischen Fachkräfte

4.2.1 Die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte achten, stärken und fördern

Neben den Eltern ist die pädagogische Fachkraft die wichtigste Bezugsperson der Kinder, auch im religionspädagogischen Arbeiten einer Einrichtung. Die Bereitschaft den eigenen Glauben und den lebendigen Bezug zur eigenen Glaubensgemeinschaft zu reflektieren und zu vertiefen sowie der Respekt vor dem Glauben anderer ist die Basis, um den Kindern Orientierung und Vorbild im Glauben sein zu können.
Seitens des Trägers und des Landesverbandes der katholischen Kindertagesstätten erhalten wir Unterstützung, um unsere fachlichen Kompetenzen, die Reflexion und das Wachstum des persönlichen Glaubens sowie den Bezug zur eigenen Kirche zu stärken. Ebenso begleitet und unterstützt auch die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral diese Prozesse.

Das heißt z.B. für uns:

- Wir haben die Bereitschaft im persönlichen Glauben zu wachsen.
- Wir pädagogischen Fachkräfte benötigen vertiefte Kenntnisse des Glaubens und Lebens der Kirche, sowie Kenntnisse kultureller Unterschiede im Ausdruck des christlichen Glaubens.
- Wir haben Kenntnisse über die religiöse Entwicklung von Kindern und Grundkenntnisse über andere Konfessionen und Religionen.
- Wir pädagogischen Fachkräfte haben Kenntnisse der kirchlich relevanten Institutionen im sozialräumlichen Umfeld der Einrichtung, sowie der „eigenen“ Kirchengemeinde.
- Wir begleiten die Kinder achtsam in ihren Fragen, ihrem Suchen und Deuten und laden diese zur Artikulation religiöser Gefühle und Erfahrungen ein.
- Bei persönlichen Anlässen entsteht ein Austausch über das Erlebte – egal, ob es die Feier einer Taufe, Erstkommunion oder den Umgang mit Krankheit oder Tod betrifft.
- Die Ängste, Sorgen und Distanzerfahrungen bezgl. des eigenen Lebens oder auch in Bezug auf Kinder oder die Einrichtung dürfen angesprochen werden, das offene Ohr und Nachfragen des Anderen ermöglichen dies – egal, ob im direkten Gespräch, im Klein- oder Gesamtteam.

- In der Verfügungszeit und während der Reflexion von Projekten werden religiöse Fragen thematisiert und nach Erklärungen gesucht, die die Überlegungen inhaltlich und methodisch umsetzen.
- Räume zum Nachspüren über die eigene Gottesbeziehung ermöglichen immer wieder einen wertungsfreien Austausch unter den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung.
- Die Kompetenzen zum interreligiösen Lernen werden genutzt, indem Eltern oder pädagogischen Fachkräfte unterschiedlicher Religiosität einbezogen werden.

4.2.2 Das Arbeiten im Team

Unsere Arbeit ist neben aller Fachlichkeit geprägt von Liebe, Hoffnung und Vertrauen. Das Gelingen unserer Arbeit ist geprägt vom Einbringen der Begabungen und Fähigkeiten jedes Einzelnen und der Zusammenarbeit im Team. Uns ist bewusst, dass nicht alles von unserer eigenen Leistung abhängig ist.

Das heißt z.B. für uns:

- Die Haltung und Einstellung, die Echtheit und Verlässlichkeit, Empathie, Geduld und Aufmerksamkeit sind der wichtigste Grundstock für die Arbeit.
- Der Glaube wird nicht nur durch Rituale, Gebete, Geschichten vermittelt und gelebt, sondern auch v.a. durch die eigene Haltung, das christliche Menschenbild und den Umgang miteinander. Das heißt:
  - jeder wird mit seinen Stärken und Schwächen angenommen, denn keiner ist perfekt,
  - jeder hat seinen eigenen Umgang mit Religion und Glauben, der respektiert wird.
- Im Miteinander und in regelmäßigen Teamsitzungen
  - gehen wir ehrlich miteinander um und hören einander zu,
  - geben wir konstruktives Feedback, vertreten unsere Meinung und arbeiten lösungsorientiert zusammen,
  - bringen wir aktuelle Anlässe aus dem Alltag in die Teamsitzung ein, wenn sie im Tür-und-Angel-Gespräch nicht geklärt werden konnten.
- Das Team wird in religionspädagogischen Inhalten und Fragestellungen unterstützt und begleitet,
  - indem einzelne Teammitglieder an Schulungen mit religiösen Inhalten teilnehmen und ihr Wissen im Team weitergeben,
  - indem religionspädagogische Werkstätten durch die Kindergartenbeauftragte Pastoral oder durch externe Referenten angeboten werden.

4.3 Netzwerkpartnerin: die Kirchengemeinde

Die Kindertageseinrichtungen sind eingebunden in die Pastoral der Kirchengemeinde vor Ort, da in ihnen ein wichtiger religionspädagogischer Auftrag der Gemeinde verwirklicht wird. Grundlage für jede Zusammenarbeit von Einrichtungen und Kirchengemeinde ist das gemeinsame Unterwegs-Sein, d.h. die Aufgabe der pastoralen Begleitung liegt bei der örtlichen Kirchengemeinde als deren Träger der Einrichtung.

Die pädagogischen Fachkräfte werden durch die Kindergartenbeauftragte Pastoral unterstützt und begleitet, damit sie zusammen religionspädagogisch arbeiten können und eine christliche Profilierung der Einrichtung stattfindet. Hierfür ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Verantwortlichen der Kirchengemeinde und der Einrichtungen notwendig, der zu einer gegenseitigen Unterstützung, Bereicherung und Stärkung führt.

Das heißt z. B. für uns

- Regelmäßige Dienstbesprechungen finden alle 6-8 Wochen mit den Leitungen, den Kindergartenbeauftragten Verwaltung und Pastoral sowie Vertretern des Kirchengemeinderates statt.
- Der Kindergartenausschuss mit den Elternvertretern, Leitungen, Mitgliedern aus dem Kirchengemeinderat tagt zwei Mal im Jahr und plant gemeinsame Veranstaltungen, wie den St. Martins-Umzug oder ein Kindergartensommerfest.
- Im Eingangsbereich der Einrichtungen werden Eltern über die aktuellen Angebote der Gemeinde für Kinder und Familien informiert, d.h. über Gottesdienste und andere familienpastorale Angebote.
- Der Träger vertritt die Themen und Anliegen der Einrichtungen gegenüber der Stadt.
- Der Pfarrer und/oder Kindergartenbeauftragte Pastoral kommt zu religiösen Feiern wie Nikolaus, Abschlussgottesdiensten und anderen Feiern in die Einrichtungen. Die Einrichtungen gestalten Gottesdienste am Sonntag in der Gemeinde mit.

4.4 Auf dem Weg zur Grundschule

Die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums gibt vor, dass die Beteiligten die pädagogischen Konzepte, Methoden und Arbeitsweisen der jeweils anderen Einrichtungen kennen und berücksichtigen[9]. Das gilt auch für das religionspädagogische Konzept und die Arbeit in diesem Bereich.

Für die Kinder ist der Schritt in die Schule in vielerlei Weise eine große Veränderung. An dieser Schnittstelle ist es daher wichtig, dass es eine gute Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Grundschule gibt. Ein gegenseitiger Informationsaustausch kann dabei sehr hilfreich sein – auch was die spirituelle Ebene betrifft. Es ist wichtig dabei die Profession, die beruflichen Kompetenzen und Kenntnisse des jeweils anderen zu achten.

Alle Beteiligten orientieren sich an ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind, nehmen das christliche Menschenbild als Basis ihres pädagogischen Handelns ernst und begleiten die Kinder auf ihrem Weg zum christlichen Glauben.

Das heißt z.B. für uns:

- Den Religionslehrern wird das religionspädagogische Konzept vorgestellt und es findet ein Austausch darüber statt.
- Beim Informationselternabend zur Einschulung wird über den konfessionellen Religionsunterricht an den Schulen informiert.

[9] Vgl. Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Sozialministeriums Baden-Württemberg über die Kooperation zwischen Tageseinrichtung für Kinder und Grundschulen vom 1.8.2002, dort: II. Gemeinsame pädagogische Grundlagen von Kindertageseinrichtungen und Schulen

5 Ausblick

Das Verschriftlichen dieses nun vorliegenden religionspädagogischen Konzeptes war ein ungefähr einjähriger Prozess, der durch viele Beteiligte voran und nun in diese Form gebracht wurde. Auch an dieser Stelle nochmal einen herzlichen Dank an die Leiterinnen und die pädagogischen Fachkräfte, die mit Engagement und Herz dieses Projekt lebendig gemacht haben.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, ist diese Konzeption kein Staubfänger im Regal, sondern sie ist – wie die sehr vielen Beispiele in den Aufzählungen zeigen – bereits in vielen Elementen Realität. Somit lebt in den Einrichtungen bereits das, was Religionspädagogik erreichen will. Sie will den christlichen Glauben, das christliche Menschenbild, biblische Geschichten und Erfahrungen der Menschen mit ihrem Gott auch für uns als Menschen im 21. Jahrhundert erlebbar und erfahrbar machen. Gottes Botschaft ist (noch) immer eine frohe Botschaft für die Menschen von heute.

Wie jede Konzeption ist auch die religionspädagogische Konzeption in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung und braucht eine Anpassung und Aktualisierung auf die Situationen in den Einrichtungen und der Familien.
Gleichzeitig ist die Konzeption so lange gültig, bis eine neue Vereinbarung getroffen wurde.

Wir wünschen allen pädagogischen Fachkräften, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Kraft für ihre Arbeit, viel Freude bei der Umsetzung sowie allen, die in den Einrichtungen zusammen kommen, Gottes Segen und die spürbare Erfahrung:

„Ich bin wertvoll, einzigartig, von Gott gewollt und geliebt!“